

lehrreich und anziehend ist der Vergleich beider Werke, welchen die Lichtdruckbeilagen VII und die Beilage VII in Heft VIII ermöglichen; er ergibt, dass der Künstler bei dem festen Willen, das Gemälde durchaus treu wiederzugeben, doch dasselbe durch das Glas seiner persönlichen Auffassung und Empfindung betrachtete, die Köpfe vertiefte und veredelte, die Gewandungen wie das Tafeltuch plastisch durchbildete und seiner Nachahmung einen hohen idealen Zug einhauchte, indem er dem Cranach'schen Gemälde gegenüber sein Werk dem Bereiche des gewöhnlichen Menschlichen entzog, soweit ihm das Vorbild dies erlaubte; bemerkenswerth ist die maassstäbliche Verringerung der Gefässe im Vordergrunde zu Gunsten der Wirkung der Figuren. Das Werk gehört zu den besten seiner Zeit im Lande und lässt um so mehr den Untergang des Gesamtwerkes beklagen, welches in der Haupttafel vielleicht die Cranach'sche Darstellung der Kreuzigung auf dem Schneeberger Altarwerke mit gleichen Vorzügen nachgebildet zeigte.

Kelch, Silber verg., 19 cm hoch, mit rundem Fusse; einfache gute Form; bez. 1633 und mit dem Wappen des Karl von Bose. — Ein desgl., 24,5 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; bez. 1703.

Hostienbüchse, Silber, rund; bez. 1703 und mit dem Wappen der von Bose. Abendmahlskanne, Silber, 15 cm hoch, in Krugform. Die Mantelfläche zeigt künstlerisch geringe, gravirte Darstellungen des Herrn am Oelberge und die Kundschafter mit der Traube, über welcher — eine in der Typologie begründete, aber seltene Art der Darstellung — der Gekreuzigte sich erhebt (vergl. Fig. 21); Schluss des 17. Jahrh. — Eine dergl., Zinn, schmucklose Arbeit in Krugform; bez. 1686.

Glocken, 19. Jahrh. Die früheren waren von Lorenz Hendel und Stephan Buchheim zu Zwickau gegossen.

Die Stadt bietet nichts an älteren Bauwerken, doch sind in mehreren Bürgerhäusern gute reich gegliederte Holzdecken erhalten, so: Obere Schlossgasse No. 57, Untere Schlossgasse No. 209 und 214, Pfarrgasse No. 223 und in Häusern der Turnerstrasse und Järgergasse.

Im Pfarrhause Gemälde, Leimfarbe, 63 cm breit, 83 cm hoch, aus der Kirche stammend, mit einer vortrefflichen Darstellung des leidenden Herrn mit Staubbesen; Schule der Cranach, mit deren Zeichen in Gold; mit farbigem trefflichen Rahmen.

**Schloss**, nördlich sich der Stadt anschliessend. — Die Herrschaft Netzschkau war im Jahre 1450 im Besitze der Familie von Metzsch (vergl. unter Mylau), 1578 bis 1617 in dem der von Reibold, 1617 bis 1809 in dem der von Bose.

Das Schloss — seit 1858 im Besitze der Grafen Schönburg-Hinter-Glauchau — wurde im Jahre 1462 von Peter von Metzsch neu errichtet, und zwar als fester, burgmässiger Rittersitz mit ausdrücklicher Genehmigung des Kurfürsten Friedrich II. Diesem Baue gehört nur die westliche Hälfte des jetzigen Schlosses an, während die östliche neueren Ursprungs und ohne kunstgeschichtliche Bedeutung ist. An der Nordfronte einfach gegliederte Backsteingiebel aus dem 16. Jahrh.

Der genannte ursprüngliche Theil bildet einen rechteckigen Baukörper, welcher südwestlich durch einen Rundthurm, nordwestlich aber durch einen vier-